Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 20

Rubrik: Die Seite der Frau

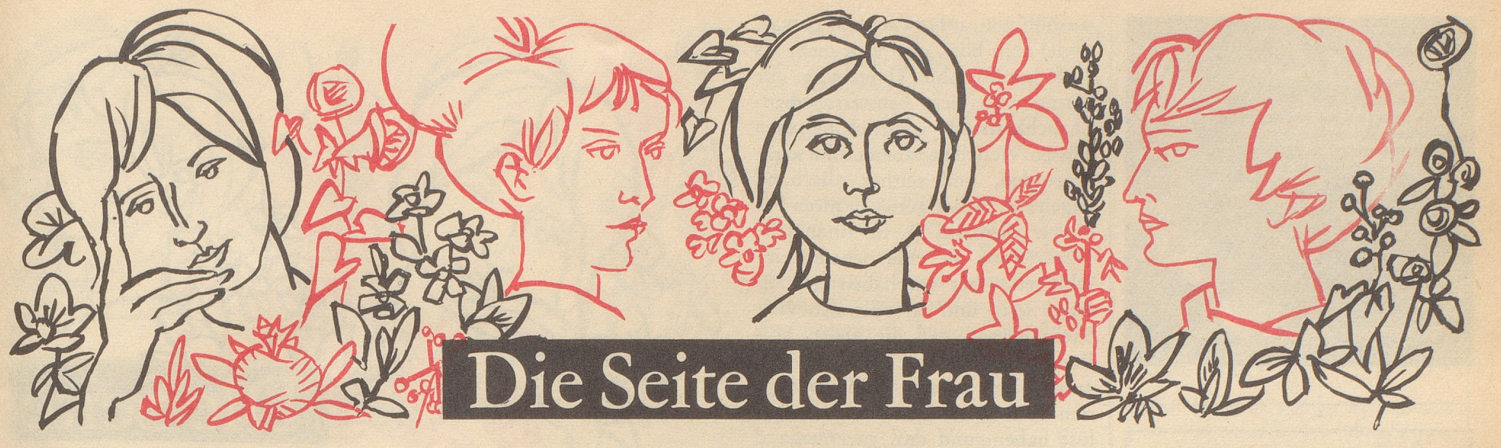
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Ehrlichkeitstest für Kinder

Der ‹Internationale Kongreß für geistige Gesundheit› in Paris hat seinerzeit einen Rapport publiziert, der auf Grund zahlreicher Tests in vielen Ländern nachweist, daß die Umgebung, in der ein Kind aufwächst, einen starken Einfluß auf seine spätere Ehrlichkeit ausübt.

Ich zweifle nicht daran, daß dies im ganzen und großen stimmt. Die Tatsache, daß gelegentlich in Gerichtsberichten zu lesen steht, der Angeklagte stamme aus einer durchaus ehrbaren Familie, ist sicher die Ausnahme, die die Regel bestätigt. Denn, daß es die Ausnahme ist, bestätigt eben die ganz große Mehrheit der Gerichtsberichte.

Bei den durchgeführten Tests kamen im Rapport des Pariser Kongresses die USA am besten weg. Karlsruhe und «drei ausgesprochen autoritär regierte, mexikanische Städte» (warum so diskret?) am schlechtesten.

Der Test war ganz interessant. Den Kindern wurde unter anderem eine Auswahl unvollendeter Geschichten vorgelegt, zu denen sie den Schluß schreiben mußten.

Da spielen etwa zwei Buben Fußball an einem Orte, wo dies ausdrücklich untersagt ist, und zerteppern bei dieser Gelegenheit eine Scheibe, wie das halt so ist. Kein Mensch war Zeuge der Missetat. Was tun nun die beiden Buben?

71,8 % der Kinder von Knoxville, Tennessee (USA) fanden, die Buben sollten einfach zu ihrer Untat stehen.

In einer der oben angezogenen Städte Mexikos waren bloß 7 % dieser Meinung, – da ja keine Zeugen vorhanden waren.

Nun ist allerdings ziemlich allgemein bekannt, daß in den USA aus kindlichen Missetaten kein großes Aufheben gemacht wird, – auch nicht von Eltern in bescheidenen Verhältnissen.

Wie es damit in Mexiko steht, weiß ich nicht. Aber die Armut ist dort sehr groß, und eine Fensterscheibe zu bezahlen mag manchen Eltern schwerfallen, – ein Umstand, der sich ziemlich sicher auf die Hinterteile der Buben auswirkt.

Vielleicht ist also dieser Test nicht ganz schlüssig. (Aber wie steht es mit Karlsruhe, das im Wirtschaftswunderland liegt?)

Nun, ein wahrhaft ehrliches Kind ist wohl eines, das zu seiner Missetat steht ohne jede Rücksicht auf die Konsequenzen.

Aber das ist sicher in vielen Fällen zuviel verlangt. Folglich wäre auch Ehrlichkeit des Kindes – und später des Erwachsenen – eine Frage der Condition humaine, wie so vieles.

Zwar kommt die Zeit, wo ein Kind ins Alter kommt, wo es Recht und Unrecht sollte unterscheiden können.

Sollte .....

Kinder sind unberechenbar. Das sollten nicht nur die Automobilisten wissen, das wissen auch die Psychologen. Manchmal stehen Kinder vorbehaltlos zu ihren Sünden, und im nächsten Augenblick lügen sie, daß sich die Balken biegen.

Das kleine Kind (auf Neuhochdeutsch heißt es Kleinkind, aber lassen wir das, wir haben Zeit für zwei Wörter), also das kleine Kind vermag meist die Wahrheit von der Unwahrheit gar nicht zu unterscheiden. (Man bittet daher, nicht mit Kanonen auf die Spatzen zu schießen.)

Anders stellt sich die Frage beim älteren Kinde. Dem werden in manchen Fällen die Lügen durch allzu drastische Strafmaßnahmen geradezu aufgezwungen. Diese Zwangslage des Kindes wird ganz gewiß nicht immer *bewußt* durch die Haltung der Eltern geschaffen. Sie meinen es schon recht, aber zuviele Fragen, unvernünftige Ansprüche, zuviel Einmischung verwirren das Kind so, daß es oft nicht mehr recht weiß, was von ihm verlangt wird.

Dazu kommt alles, was, in Wirklichkeit oder in der kindlichen Vorstellung, ‹alle andern haben› und dürfen, so daß das Kind entweder sein Verhalten vor den Eltern verbergen oder aber vor den andern Kindern als outsider dastehen muß. Also wäre die Ehrlichkeit doch eine Frage der Umgebung?

Vielleicht ist da und dort eine gewisse, moralische Integrität doch im Charakter verwurzelt, so daß sie sogar einer ungünstigen Umgebung gegenüber standhält. Warum nicht? Wenn es doch anderseits möglich ist, daß ‹ein Kind ehrbarer und fleißiger Eltern› eines Tages vor dem Gericht steht?

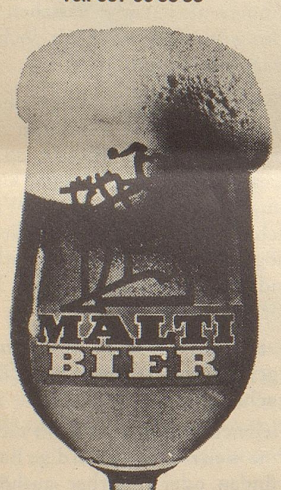
Uebrigens: wie wär's mit einem gelegentlichen Ehrlichkeitstest für Erwachsene?

Vielleicht dürften sie dann nicht so ohne weiteres merkwürdige Banken gründen, oder hinterher ‹aushöhlen› (man sagt mir, so heiße die technische Bezeichnung), wodurch auch der kleine Sparer sein bißchen sauerverdientes Geld verliert. Diese ‹kleine Sparer› war bisher für mich ein bedauernswerter, anonymer Begriff, aber dieser Tage stand vor mir ein junges Mädchen, Ostflüchtling und Waise, und erzählte mir mit ganz weißem Gesicht, sie habe von ihren sauererwobenen Sparbatzen mit dem Büchlein in der Hand ein paar hundert Franken holen wollen, die sie brauchte, um im Ausland eine Stelle anzutreten, aber man habe sie ohne Geld heimgeschickt, weil die Bank ‹vorläufig› die Schalter geschlossen habe. Auf einmal hatte für mich der vorher anonyme ‹kleine Sparer› Form und Gestalt angenommen.

Und in welcher Umgebung sind wohl die südamerikanischen und spanischen Herren, die die Bank

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.80

Jedes Glas
gut gekühltes MALTI-Bier bringt Ihnen immer wieder den Beweis:
MALTI ist ein gutes Bier, ein sehr gutes alkoholfreies Bier und ein ausgezeichneter Durstlöscher,
Lassen Sie sich einen Harass MALTI-Bier in den Keller stellen, das ist so praktisch und angenehm; wir nennen Ihnen gerne den nächstgelegenen Lieferanten.
MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis
Tel. 051 99 55 33



Halt' Di an MALTI

St. Moritz Hotel Albana
und Garni
das ganze Jahr offen
Bes. W. Hofmann

‹aushöhlten›, aufgewachsen? Es war, soviel man hört, eine weit mehr als bloß komfortable Umgebung. Sie hätten also den Fensterscheiben-Ehrlichkeitstest eigentlich bestehen müssen. Vielleicht haben sie ihn sogar bestanden, und seither allerhand zugelernt. Sicher geriet in ihren Familien niemand je in finanzielle Nöte, wenn sie eine Scheibe einschlugen. Aber wir haben erst anfangs Mai, und es stellt sich vielleicht heraus, daß die vielen Millionen gar nicht aus der Bank ‹herausgehöhlt› worden sind, sondern sich einfach in dünne Luft aufgelöst haben, und daß gar niemand schuld ist daran.
Immerhin, solche Dinge passieren offenbar in unserm Lande, – und wir lassen sie passieren. *Bethli*

Abendkleid für Straßenkehrerinnen

Welches weibliche Wesen hätte nicht schon einmal von einem Abendkleid geträumt, von einer jener verführerisch märchenhaften Roben, entworfen von der Meisterhand eines Pariser Modeschöpfers? Die Zahl der Frauen, pardon, ich sollte sie wohl eher Damen nennen, die solche Balmain-, Dior-, Balenciaga oder Coco-Chanel-Träume realisieren können, ist bis jetzt nicht gerade überwältigend groß, eher verschwindend klein. Dabei sei aber betont: *bis jetzt*, denn nach dem, was ich neulich in der Zeitung gelesen habe, werden sich die Zeiten in dieser Hinsicht grundlegend ändern. Jedes weibliche Wesen hat die Möglichkeit, zu einem Modell-Abendkleid zu kommen, es muß sich nur ... als ... als ... Straßenputzerin bewähren. Die Behörden einer holländischen Stadt suchen nämlich, nachdem die Männer diese eher mühsame und nicht besonders angenehme Arbeit nicht mehr ausführen wollen, weibliche Straßenkehrer. Da zu befürchten war, daß auch das schwache Geschlecht den Straßenkehrerposten nicht gerade als sehr attraktiv empfinden würde, entschlossen sich die klugen, und scheinbar mit der Psyche der Evastöchter sehr vertrauten Stadtväter zu folgender Maßnahme: Sie stellen den straßenputzenden Damen nicht nur eine höchst adrette Uniform (wahrscheinlich à la Expo-Hostessen) zur Verfügung, sondern schenken ihnen als Sonderleistung jedes Jahr ein Abendkleid nach dem Entwurf eines Pariser Modeschöpfers ... Muß man da nicht fast ein klein wenig eifersüchtig werden auf die Chancen der holländischen Weiblichkeit? Aber wer weiß, vielleicht bürgert sich der Brauch auch in unserem Lande ein. Bei mir hat sich auf alle

Die Seite

Fälle, seit ich die Kunde von der inneren Relation zwischen Putzen und Modell-Robe vernommen habe, meine notorische Putzfaulheit in eine unglaubliche Putzwut verwandelt. Denn, wenn unsere helvetischen Stadtväter je nach dem Vorbild ihrer holländischen Kollegen handeln müssen, dann möchte ich in Sachen Putztechnik und Besenhandhabung so auf der Höhe sein, daß ich wirklich alle Anstellungschancen haben werde. Doris

Der Elfer

Vor etlichen Wochen machte ich meine Montagmorgen-Einkäufe. Ein netter, nicht mehr ganz junger Italiener, mit dem ich mich oft kurz unterhalte, rief mir von weitem zu: «I mögti hüt e so gärn en Elfer ha, i gönnt i guet bruuche.» Ich kannte ihn als eifrigen Toto-Spieler und meinte lachend: «Aber ein Dreizehner wäre doch viel schöner, da könnten Sie erst noch ein bißchen mit mir teilen.» Darauf Gelächter seinerseits und: «I meini drum nid so en Elfer, i meini en Elfer for Snee suufle.» Der Winter hatte uns seinen letzten Schnee beschert und der Südländer schaufelte wacker drauflos, viel weiter herum, als es seine Pflicht gewesen wäre. Ein ‹Elfer mit H› wäre ihm willkommener gewesen. MH

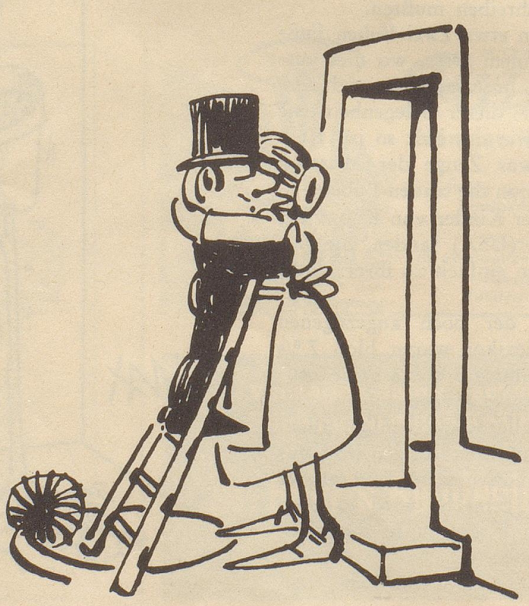
Das Schweigen

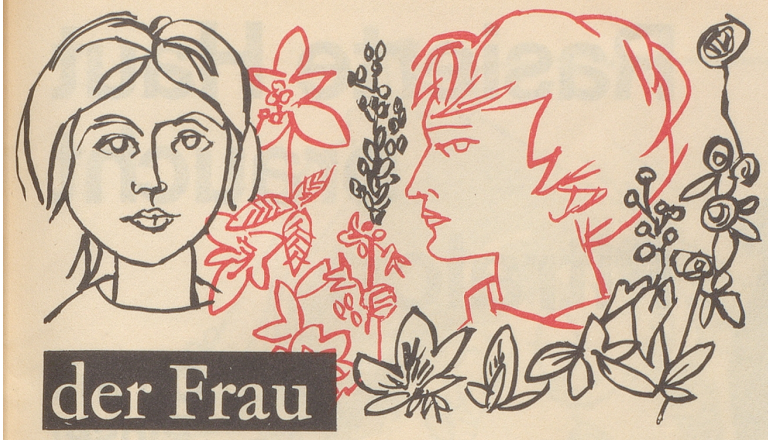
Ich mache bei einer 72jährigen Frau einen Besuch. Im Verlaufe des Gesprächs gibt sie ihrer Unzufriedenheit darüber Ausdruck, daß ihr Arzt immer sage, die sich bei ihr bemerkbar machende Abnahme der Gesundheit komme vom Alter. Sie beendigt ihre tadelnden Ausführungen mit dem Satz: «Mär sött äm Tokter nie säge wie alt das mär isch.» HG

Recht hat sie! Bethli

Auf dem Wege zu harmlosen Waschmitteln?

Zum Artikel ‹Von Dreck und Waschmitteln› in Nr. 14, Seite 29, dem ich ein paar Worte beifügte, erhalte ich von der ‹Shell Switzerland› die erfreuliche Mitteilung, daß sich die Chemiker «bezüglich abbaubarer Waschmittel» eben doch





der Frau

angestrengt haben. Das wäre ein tröstlicher Beitrag zum Gewässerschutz. Nach den Erklärungen in der beigelegten Broschüre wurden in zwei größeren englischen Städten, deren Kläranlagenabflüsse «einen erschreckend hohen Gehalt an Tensiden (Waschmitteln) aufwiesen», Großversuche gemacht mit biologisch abbaubaren Produkten, die, nachdem alle andern Waschmittel eingezogen wurden, *ausschließlich* Verwendung fanden, worauf die Schaummenge auf dem Flusse (River Lee) auf ein Minimum zurückging.

Besten Dank für die Aufklärung, und allen chemischen Unternehmungen, die sich mit dieser Art Sanierung befassen, recht viel Erfolg! Denn die Wasch- und Putzmittel *müssen* wir haben. B.

Die Gefühlvollen

Bis heute habe ich immer geglaubt, daß unter den Frauen keine so rohe und dumme Wesen existieren, wie unter uns Männern. Ich bin eines ‹besseren› belehrt worden:
Eines unserer zwei Büsi hatte einen schrecklichen Husten und Fieber. Der Tierarzt stellte eine doppelseitige Lungenentzündung fest und verabreichte eine Penicillinspritze, um das arme Tierchen zu retten.
Kommentar einer sonst ‹gutmütigen› Nachbarin:
«Jä, lohnt sich dänn daas?» René

Ich möchte da nicht die Hand umdrehen, lieber René, wer gefühlvoller sei. Mich hat man, als mein Hund erblindete, täglich gefragt, warum ich ihn nicht abtue. Und die Frage wurde von beiden Geschlechtern etwa gleich häufig gestellt. Ich sagte in der Regel, weil ich auch nicht abgetan werden möchte, falls ich erblinden sollte. B.

Kleinigkeiten

Die unvergleichliche, englische Ballettänzerin Margot Fonteyn trat dieses Frühjahr in London mit dem ‹abgesprungenen› Russen Nurejew auf, in Prokofjews ‹Romeo und Julia›. Eine noch ergreifendere Geschichte zweier Liebender spielte sich gleichzeitig in den Kulissen ab, wo Roberto Arias, der im Juni in Panama von einem wütenden Bewerber um ein Amt in den Rücken geschossen worden war, auf einer Bahre ausgestreckt der Vorstellung seiner Gattin Margot beiwohnte. Arias ist von der Brust bis zu den Füßen gelähmt.

*

Mit einem Pomp wie aus einem Märchen von 1001 Nacht fand in Mailand die Premiere von Sorayas Film ‹Drei Gesichter einer Frau› (Producer Dino de Laurentiis) statt. Soraya erschien in einem fantastischen Kleid, «so grün wie ihre Augen», und trug Diamanten im Versicherungswert von einer Million Dollar. Nachher sagte ein Kritiker zum andern: «Und wie fanden Sie sie als Schauspielerin?» und bekam die eindrucksvolle und sicher berechtigte Antwort: «Als ob's drauf ankäme!»

*

Der ehemalige New Yorker Bürgermeister La Guardia: «Der Teufel ist leicht zu erkennen. Er erscheint, wenn man todmüde ist und macht einen ganz vernünftigen Vorschlag, den man unter keinen Umständen annehmen darf.»

*

Und weiter, zur Frage der Einwanderer: «Wenn man doch nur dieselben, drastischen Gesetze, die man auf arbeitsuchende Fremde anwendet, alle den weggeschickten Herzögen und andern unbeschäftigten Adligen aus Europa angedeihen ließe, die nur hierherkommen, um von der Leichtgläubigkeit der dummen Parvenus zu leben!»

*

Die Korsen gelten, besonders in Frankreich, für – sagen wir – ruheliebend. Wir entnehmen denn auch einer französischen Zeitung folgende kleine Geschichte: Im Zoo von Bastia ist der Elefant gestorben. Der Wärter weint bitterlich. Der Direktor versucht, ihn zu trösten und verspricht, bald einen andern anzuschaffen. Aber der Wärter schluchzt weiter: «Schon gut, Herr Direktor. Aber *Sie* brauchen ja das Loch zum Beerdigen nicht zu graben.»

Ich fühle mich so wohl, wie schon lange nicht mehr

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

Üsi Chind

Ein etwa fünfjähriger Knirps tritt in eine Apotheke in ländlicher Gegend und verlangt ein Medikament für seinen Opa. Zwecks richtiger Dosierung fragt ihn die Apothekerin nach dem Alter des Großvaters, worauf der Dreikäsehoch nach kurzem Nachdenken entschlossen antwortet: «Mer händ en scho lang.» R Sch

*

Edi, der oberhalb eines Selbstbedienungsladens wohnt, ist bei seiner Tante im Emmental in den Ferien. Nachdem der Onkel das Tischgebet gesprochen hat, fragt er, warum er dies tue. Die Tante erklärt, daß sie froh sein müßten, jeden Tag genug Essen zu bekommen. Roger, nach kurzem Ueberlegen: «Das müssen wir nicht, wir wohnen halt gerade über dem Konsum.» PM

*

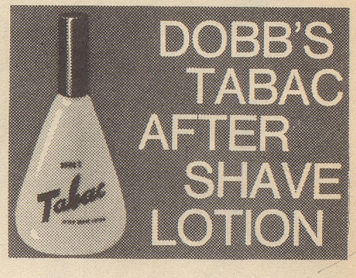
Letzthin ging ich mit meinem Gottenkind spazieren. Es lutschte friedlich an einem Bonbon. Plötzlich fing es jämmerlich an zu weinen. Auf meine besorgte Frage antwortete es: «s Zeltli isch mer abegfloge.» Auf meine Aufforderung, es wieder aufzulesen, klagte es: «Es isch mer halt inwendig abekeit.» MF

BEAUJOLAIS PIAT MÂCON

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Oben ohne

muß nicht unbedingt schöner sein als oben mit. Die ohne-Mode könnte ja auch herunterrutschen. Wie langweilig; wenn man sich ein Zimmer vorstellt, unten ohne Teppich, es friert einen geradezu! Ja, unten gehört ein Teppich hin, und zwar am liebsten einer der warmen, blumigen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!



DOBB'S TABAC AFTER SHAVE LOTION

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL-Dragées à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. BIO-LABOR Zürich.

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

- **NEURO-B** enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.